

Gegensatz zwischen der monastischen Heiligkeit und praktischen Verwaltungs- und Politikkenntnissen des zwischen 1077 und 1108 amtierenden Bischofs als irreführend und anachronistisch zurück, und kann somit eine frühere Datierung und einen anderen Entstehungsgrund der Vita Gundulfi vorschlagen, als dies R. M. Thomson in seiner Ausgabe (1977; vgl. DA 34,605 f.) tat. – Jennifer C. Ward, *Royal service and reward: the Clare family and the crown, 1066–1154* (S. 261–278), zeigt anhand der Karrieren verschiedener Mitglieder dieser wichtigen Magnatenfamilie, daß „after the first generation ... there is little sign of correlation between service and reward“ (S. 277). – Ann Williams, *A vice-comital family in pre-conquest Warwickshire* (S. 279–295), versucht unser Wissen über die Familie des Æthelwine, Sheriff in Warwickshire unter Edward und Wilhelm I., zu erweitern anhand der deutschen Mediävisten vertrauten, für englische Mediävisten hingegen eher ungewöhnlichen Technik, Familien durch die Verknüpfung namens- und besitzgeschichtlicher Untersuchungen zu rekonstruieren. Die Erfolgsstrategie für das politische Überleben dieser Mitglieder der angelsächsischen Oberschicht wird deutschen Lesern ebenfalls vertraut sein: Der Wendehals brauchte damals wie heute hohe Anpassungsfähigkeit, sowie für das neue Regime unentbehrliche Systemkenntnisse.

T. R.

England and her neighbours, 1066–1453. Essays in honour of Pierre Chaplais, edited by Michael Jones and Malcolm Vale, London 1989, The Hambledon Press, ISBN 1-852850-14-0, XXIV u. 326 S., £ 35. – Die Hg. der Festschrift zu Ehren des „anglonormannischen“ Diplomaten (und Historikers der ma. Diplomatie), über dessen Lebenslauf man sich bei C. S. L. Davies, Pierre Chaplais: a personal memoir (S. XIII–XIX), sowie anhand der Bibliography of Pierre Chaplais (to 1989), (S. XXI–XXIV) informieren kann, haben versucht, durch Vergabe von Themen nicht nur eine Festschrift, sondern auch einen Überblick über die internationalen Beziehungen Englands im Hoch- und Spät-MA entstehen zu lassen, was ihnen, obwohl der institutionell-rechtliche Aspekt solcher Beziehungen etwas zu kurz kommt, weitgehend gelungen ist. Einige Beiträge haben daher eher Handbuchcharakter und sind allgemeiner geschrieben, als bei Festschriften üblich. James Campbell, *Was it infancy in England? Some questions of comparison* (S. 1–17), setzt sich mit der Fossierschen These eines „*encellulement*“ Europas im 11. Jh. auseinander und verneint deren Gültigkeit für die englische Geschichte. – Jane Martindale, *Succession and politics in the Romance-speaking world, c. 1000–1140* (S. 19–41), geht in einem material- und geistreichen Beitrag vom Kommentar Sugers von Saint-Denis in seiner Vita Ludovici VII zu den Nachfolgekrisen im Reich 1125 und in England 1135 aus, um einige der oft unausgesprochenen und unreflektierten Erwägungen der politischen Klasse in Nachfolgefragen herauszuarbeiten. – Benjamin Arnold, *England and Germany, 1050–1350* (S. 43–51), ist eine knappe Skizze vornehmlich der hochadeligen und königlichen Heiratsverbindungen. – Judith Green, *Anglo-Scottish relations, 1066–1174* (S. 53–72), beschäftigt sich hauptsächlich mit der Grenzfrage und mit den zwiespältigen Loyalitäten der nordenglischen (bzw. südschottischen) Magnaten. – Anthony Goodman, *England and Iberia in the middle ages* (S. 73–96): „The main theme of Anglo-Iberian relations in the thirteenth century was the establish-